

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau)

Erscheint Dienstags, Donnerstags, Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen die dreispalt. Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 35 Pfg., mit Bringerlohn 40 Pfg., durch die Post M. 1.50 pro Quartal.

Nummer 97.

Samstag, den 19. August 1916.

20. Jahrgang.

Menschenopfer unserer Feinde.

Gegenstoß auf dem Balkan.

Ämtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 18. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme setzt der Feind seine starken Anstrengungen ohne Rücksicht auf die schweren Opfer fort. Die Engländer haben hierzu mehrere Divisionen neu eingesetzt. Südwestlich von Martinpuich ist es ihnen gelungen, unsere vordere Linie in eine dicht dahintergelegene in geringer Breite zurückzudrücken, dagegen sind sie nördlich von Pozieres und hart westlich des Feureaux-Waldes glatt abgewiesen. Die Franzosen verlegten ihre Angriffe wiederum auf die Nachstellungen: Starke Kräfte brachen etwa um Mitternacht gegen unsere Stellungen zwischen Guilleumont und Maurepas vor; sie sind auf's blutigste zurückgeschlagen, im vorgebogenen Teil unserer Linie nordöstlich von Hardecourt wurde erbittert gekämpft. Die Tätigkeit der Artillerie ist andauernd besonders heftig.

Rechts der Maas griff der Gegner abends auf breiter Front zwischen dem Werte Thiamont und dem Chapitre-Walde, sowie mehrmals im Westteil des Bergwaldes an. Am Dorfe Fleury ist der Kampf noch im Gange, sonst ist der feindliche Ansturm überall gebrochen.

Bei Nettle wurde am 16. August ein französischer Doppeldeder durch Abwehrfeuer zur Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Abgesehen von einem kleinen, aber lebhaften Gefecht westlich des Nobel-Sees, das noch nicht abgeschlossen ist, fanden nur bedeutungslose Vorposten-Zusammenstöße statt.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Auf der Armeefront des Generals Grafen von Bothmer haben türkische Truppen russische Angriffsabteilungen abgewiesen.

In den Karpaten wurde der Erfolg auf der Stara Obczyna erweitert; es sind etwa zweihundert (200) Gefangene und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nach den vergeblichen Angriffen der Entente in den letzten Tagen traten die verbündeten Truppen zum Gegenstoß an. Florina ist nach Kampf gegen die serbische Donaudivision genommen.

Deutsche Flugzeuge griffen russische Zerstörer und ein U-Boot nordöstlich von Karaburun mit Erfolg an.

Der amtliche russische Bericht vom 11. August abends spricht von der Vernichtung eines Bataillons des deutschen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 3 durch das Maschinengewehrfeuer eines Panzerautomobils bei Monasterzsta. Demgegenüber wird festgestellt, daß das Bataillon bei dieser Gelegenheit im ganzen zwei Verwundete verloren hat.

Oberste Seeresleitung.

Forstmanns Beute.

WTB Berlin, 18. August.

Zu der Verleihung des Ordens Pour le mérite an Kapitänleutnant Forstmann in Anerkennung hervorragender Erfolge im Unterseebootkrieg erfahren wir, daß Forstmann bisher nicht weniger als 100 feindliche Schiffe mit 260 000 Tonnen, darunter mehrere Kriegsschiffe, Bewachungsdampfer, Kriegsmaterialdampfer und bewaffnete Handelsfahrzeuge versenkt hat. Er hatte in vielen Fällen Gefechte mit feindlichen bewaffneten Handelsdampfern und erweichte sich erfolgreich der listigen englischen U-Bootsfallen. Der Wert der von Forstmann versenkten Kriegshandelschiffe samt ihren Ladungen beläuft sich auf rund 600 Millionen Mark.

Die russischen Trauben.

(ab.) Die halbamtlichen russischen Frontberichte behaupten, das erneute Stocken an der galizischen Front

beweise, daß die Oesterreicher auf dem Wege nach Lemberg so bedeutende Truppenmassen zusammengezogen, daß der Versuch den Widerstand zu brechen, selbst bei erfolgreicher Einnahme Lembergs wegen der damit verbundenen Menschenverluste nicht lohnend sei. Lemberg habe mehr politische Bedeutung, besitze aber keinen strategischen Wert.

Radoslawow über die Lage.

WTB. Sofia, 18. August. (Nichtamt.)

Die Sobranje hat den Gesetzentwurf über die Abtretung von Gelände für den Bau der deutschen Gesandtschaft angenommen.

„Dnevnik“ zufolge machte Ministerpräsident Radoslawow im Ministerrat Mitteilungen über die äußere Lage. Bulgarien sei gegenwärtig vor jeder äußeren Ueberraschung geschützt. Die allgemeine Lage sei gut und es beständen Aussichten, daß sie sich weiter verbessere. Auch bezüglich der Versorgung von Heer und Bevölkerung sei das Land gut gesichert. Die diesjährige Ernte sei mehr als zufriedenstellend.

England mißtraut Rußland.

(ab.) „L'Esclair“ meldet aus London: Die englische Regierung verlangte in Petersburg freundschaftliche Aufklärung über die Absichten Stürmers, da Gerüchte davon sprächen, er suche einen Sonderfrieden zu erlangen. Stürmer gab eine Erklärung ab, in der seine völlige Einigkeit mit den Absichten des Bierverbands bekundete.

Waterlandsbank in Rußland.

(ab.) Den Unterschlagungsstandalen, die innerhalb des russischen Flüchtlingsunterstützungsausschusses aufgedeckt wurden, folgt jetzt eine wesentlich größere Aufsehen erregende Unterschlagungsgeschichte innerhalb des Ausschusses zur Versorgung der Hinterbliebenen gefallener Krieger, worin Damen der Hofgesellschaft mit den höchsten Beamtenkreisen vermischt seien. Die sehr beträchtliche Grundsumme der Wohltätigkeitsgesellschaft ist spurlos verschwunden. Von den Damen einiger hocharistokratischer Kreise wird nun gegen die Vorsitzende, Frau Stürmer, der schwere Vorwurf erhoben, daß sie mindestens wisse, wo die Gelder geblieben sind. In der letzten Sitzung wurde der Verdacht offen ausgesprochen, die Gattin des Ministerpräsidenten habe die fehlende Gelder — es handelt sich um mehrere Millionen — zu eigenen Zwecken verwandt. Frau Stürmer trat darauf entkräftet aus dem Ausschusse aus, viele Damen der ersten Hofreise folgten, so daß die Gefahr vorhanden ist, daß die gesamte für alle Beteiligten gleich einträgliche Stiftung völlig verschwindet.

Botales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 19. August 1916.

I Unser täglich Brot. Die Kornfrucht anbauenden Leser seien hiermit nochmals auf die Möglichkeit, sich selbst mit Brot versorgen zu können, hingewiesen. Die hiermit verbundenen Vorteile liegen klar auf der Hand, abgesehen von der der eigenen Viehhaltung zugute kommenden Kleie des Brotgetreides. Nach den bisherigen Bestimmungen steht jeder Person 18 Pfund Roggen monatlich zu, gleich 216 Pfund jährlich. Die Anmeldung zur Selbstversorgung mit Brotgetreide, auch seitens der Landwirte, die sich bisher schon selbst versorgt haben, muß in den nächsten Tagen beim hies. Bürgermeisterei erfolgen.

Gottesdienst-Ordnung zum Missionsfest in Marienthal am Sonntag d. 20. Aug. 1916. Hl. Messen: 5—8 Uhr. 10 Uhr erste Missionspredigt. Darauf Hochamt für die Mitglieder und Freunde des Franziskanermissionsvereins. Mittags 12.30 Uhr weltliche Feier bei Theodor Gieh.

Nachmittags 2 Uhr zweite Missionspredigt. Darauf feierliche Prozession mit dem Gnadenbilde.

Die einzelnen Lieder, die während des vor- und nachmittägigen Gottesdienstes gesungen werden, werden unmittelbar vor dem Gottesdienste durch die Beförderinnen zugunsten der Heidenmission den Gläubigen ausgehändigt.

Jahrespreiseremäßigung. a) für die Teilnehmer an dem Kongreß für Kriegsbeschädigtenfürsorge in Köln und b) für Kriegsbeschädigte bei Besuch der Ausstellung für Kriegsbeschädigtenfürsorge in Köln.

In der Zeit vom 21. — 26. August 1916 findet in Köln der Kongreß für Kriegsbeschädigtenfürsorge statt. Den Teilnehmern wird auf den meisten deutschen Bahnen eine Fahrpreisermäßigung in der Weise gewährt, daß bei Vorzeigung eines vom Reichsausschuß, Provinzial- oder Landesverband für Kriegsbeschädigtenfürsorge ausgestellten Ausweises, Fahrkarten II. oder III. Klasse zum halben Preise vom Wohnort nach Köln und bis einschließlich 1. September 1916 solche für die Rückreise von Köln nach dem Wohnort gelöst werden können.

Mit dem Kongreß ist gleichzeitig eine Ausstellung für Kriegsbeschädigtenfürsorge verbunden, die bis Ende Oktober 1916 dauert.

Solchen Kriegsbeschädigten, die in die Fürsorge einer öffentlichen oder behördlich anerkannten Organisation für Kriegsbeschädigte aufgenommen sind, wird bei Besuch der Ausstellung die für deutsche Kriegsbeschädigte vorgesehene Fahrpreisermäßigung (hälftiger Fahrpreis II. und III. Klasse) gewährt.

Nähere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben.

Lebensmittelpreise nach Einkommen.

Ein Vorstandsmitglied des Kriegsernährungsamts hat es als wünschenswert bezeichnet, daß man in Zukunft das System des Einheitspreises verleihe und zu Lebensmittelpreisen überginge, die nach dem Einkommen der Bevölkerung abgestuft sind. Alle Vorschläge, die geeignet sind, die Lage der minderbemittelten Kreise durch die Gestaltung der Lebensmittelbeschaffung zu erleichtern, werden von vornherein auf Zustimmung zu rechnen haben. Voraussetzung ist dabei nur, daß derartige Vorschläge auch in der Praxis durchführbar sind, denn soziale Maßnahmen müssen in allen Kreisen der Bevölkerung als gerecht empfunden werden. Bei einer solchen Abstufung der Lebensmittelpreise würde den Minderbemittelten der Bezug von Lebensmitteln dadurch erleichtert, daß man sie den wohlhabenderen Kreisen verteuert. Dabei ist zunächst zu beachten, daß wie jede Steuerstatistik zeigt, einer sehr breiten Schicht Minderbemittelter nur eine sehr geringe Schicht Gutgestellter gegenübersteht. Soll also die Verbilligung der Lebensmittel für die große Masse der Verbraucher fühlbar sein, dann ergibt sich daraus für die wohlhabenderen Kreise eine zweifelhafte nicht geringe Mehrbelastung. Aber auch diese brauchte noch nicht von einer solchen Maßregel abzuschrecken, sofern wirklich ein gerechter Maßstab für die Abstufung der Preise zu finden wäre. Wo soll dieser aber gefunden werden? Unsere Einkommensteuer liefert hierfür nur ein ganz unzulängliches Mittel, denn sie berücksichtigt die Kinderzahl nicht annähernd in dem Grade, wie eine Preisabstufung für Lebensmittel es unbedingt erforderte. Wollte man lediglich die Steuerveranlagung zugrunde legen, so würde beispielsweise eine Arbeiterfamilie aus 2 bis 3 Personen weit günstiger gestellt werden, als etwa die Familie eines mittleren Beamten die aus 6 und mehr Köpfen besteht. Das Einkommen allein kann also als Maßstab nicht dienen. Es müßte auch die Kinderzahl berücksichtigt werden. Hieraus ergäben sich aber, wie die „Tägl. Rdsch.“ schreibt, für die praktische Durchführung außerordentliche Schwierigkeiten, denn beim Kleinhandel mit seinen zahllosen Preisen für die verschiedenen Lebensmittel müßten verschiedene Abschläge und Zuschläge berechnet werden, die die Abwicklung des Einkaufs ganz außerordentlich erschweren würden. Man muß bei der Prüfung der Frage auch die Einrichtung der städtischen Speisungen und die damit gemachten Erfahrungen im Auge behalten. Zweifelloso ist ein Ausbau der städtischen Speisungen ein weit geeigneteres Mittel zur Entlastung der minderbemittelten Kreise als eine Abstufung der Lebensmittelpreise nach dem Einkommen.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Laut Verfügung des k. k. Generalkommandos des 18. Armeekorps haben sämtliche hier wohnhafte Taubenbesitzer ihre Tauben sofort beim hies. Bürgermeisteramt anzumelden.

Flörsheim, den 19. August 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Laud.

Votales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 19. August 1916.

Preiserhöhung amtlicher Formulare. Infolge Erhöhung der Herstellungskosten sind die Verkaufspreise für Frachtbrieve (deutsche und internationale), für Vordrucke zu Zoll- und Steuerpapieren und für statistische Anmeldebörsen mit Gültigkeit vom 1. d. Mts. auf das Doppelte der bisherigen Sätze erhöht worden. Die Gebühren für die Ausfüllung der Vordrucke sind hingegen unverändert geblieben. Bei Frachtbrieffen mit eingedrucktem Frachtturkundenstempel, die jetzt ebenfalls zum Verkauf gelangen, erhöht sich der tarifmäßige Verkaufspreis noch um den Betrag des eingedruckten Stempels.

Kaninchenfleisch als Volksnahrung im Krieg. Was jahrelange Agitation der Kaninchenzüchtervereine nicht zusammenbringen konnte, das hat der Krieg mit seiner Fleischknappheit in ganz kurzer Zeit bewirkt, die Kaninchenzucht hat einen ungeahnten Aufschwung genommen. Es gibt bei einigermaßen liebevoller Behandlung kein ergiebigeres Zuchttier für den kleinen Mann wie das Kaninchen. Das Kaninchenfleisch ist sehr schmackhaft, läßt sich auf die verschiedensten Arten zubereiten und steht z. B. gestoift dem beliebtesten Suppenhuhn in Wohlgeschmack und Nährwert in nichts nach. Wie groß das Interesse für Kaninchenzucht geworden ist, beweist die stattliche Zunahme an Mitgliedern, die die Züchtervereine im Regierungsbezirk Wiesbaden und im Stadtkreis Frankfurt aufzuweisen haben. Die Frankfurter Kaninchen- und Geflügelzüchtervereine (insgesamt 24) veranstalten vom 2. bis 4. September unter dem Protektorat des Herrn Oberbürgermeisters Boigt eine große Kaninchenausstellung. (Heraus ihr Flörsheimer Züchter! — Heute würde man eine Ausstellung mit Verkaufsmarkt begrüßen wie nie. D. Red.)

Die feldgraue Sprache.

Wie der Feldgraue spricht, das stellt jetzt Karl Bergmann in einer kleinen, bei Loepelmann in Gießen erscheinenden Schrift dar, deren Widmung Hindeburg angenommen hat. Es ist das ein für den Sprachforscher ernstes, aber auch recht heiteres Kapitel aus dem Buche des Krieges.

Was haben unsere Feldgrauen allein für das Essen und Trinken sich für Ausdrücke geschaffen! Schon längst ist die Gulaschkanone, die bei Anfang des Krieges auf tauchte, von der Hungerabwehrkanone abgelöst worden, und daneben gibt es noch, offenbar mit geringerem Verbreitungsgebiet, die Regenfüllkanone, die Fresskanone, das Kohldampfsauto, die Spederbsenbatterie, und die Erbsendroschke. Die letztere Wendung beweist, daß auf dem soldatischen Speisezettel die Proviantsaufgaben, das sind eben die Erbsen, eine bedeutende Rolle spielen; häufig bringen jedoch die Leute, die beim 7. Geflügel sind, die Kanoniere, es nicht fertig, daß die Erbsen gar werden: dann werden sie zu Schrapnellkugeln, die Erbsensuppe wird zur Schrapnellsuppe. Spederbsen sind Hindenburggranaten, Rübenstücke Granatsplitter, worunter aber auch Nubeln zu verstehen sind, die weiterhin als Bandwürmer, Regenwürmer oder als Garde- lichen bekannt sind. Eine willkommene Abwechslung im Einerlei des soldatischen Speisezettels bilden die Kochgeschirraspiranten in Gestalt frei umherlaufender Hühner, Enten, Gänse, Schweine usw., die im Kochkessel etatismäßig werden. Zurzeit der großen Märsche jedoch mußte Kohldampf geschoben werden; das war die böse Kohldampfszeit, wo man trockenes Brot mit Bemme aß und der Soldat mit bitterer Selbstironie sich als Leiche auf Urlaub oder als Garderobenständer bezeichnet!

Besser hat's der Soldat im Stellungskampf; da kann er bequemer Kohldampfspeisen (Briebe) nach Hause schicken mit der Bitte, ihm Fettigkeiten, Wurst, Butter, Käse usw. zu senden, und die eintreffenden Liebesgaben, die besorgte Angehörige oder Freunde schicken, lassen dann wieder jene Zeit leichter ertragen, in der man sich mit Handgranaten und Drahtverhau (das heißt mit Kartoffeln und noch etwas hartem, kocheligem Dörre- müße) oder mit der reichlich gelieferten Feldgrauen, der Leberwurst, oder der gefüllten Armeebutter, der Marmelade, begnügen muß. Häufig sind unter den Sendungen Blindgänger; die lösen nun bald Freude, bald Traurigkeit aus. „Blindgänger“ in Gestalt gefüllter Kognat- und anderer Flaschen erregen großen Jubel; sie werden bald zu Ausbläsern (d. h. geleert); recht betrüblich aber wirkt der Empfang von „Blindgänger“, wenn diese von der Feldpost in Form von Paketen abgeliefert werden, die infolge schlechter Verpackung oder anderer widriger Umstände mehr oder weniger ihres Inhalts entleert sind.

Ob aber alle Liebesgaben, die er mitbringt, den Beifall unserer Krieger finden? Z. B. die Gist-„nudeln“ (die Zigarren)? Was ist zu bezweifeln, wenn man die endlose Zahl der Kosebezeichnungen durchmustert, die der Krieg für die Liebesgramzigarren hat entstehen lassen. Fast harmlos sind die Bezeichnungen wie Unterstandsmarke, Insektentöter, Fliegentöter, Blindgänger, Sorte „nur im Freien“, „rauche du sie“, gegenüber jenen, die durch Heranziehung furchtbarer moderner Angriffsformen und Waffen die Güte der Kirchhofspargeln (wieder ein Ausdruck für Liebesgabenzigarren) zu kennzeichnen sich bemühen; da gibt es eine Marke Gaswolke, Dum-Dum-Zigarren, Marke Drahtverhau; ein berechtigtes Eigenlob enthält die Spottbezeichnung die Feldgraue, eine Anspielung auf die Gefährlichkeit solcher Zigarren. Auch

die Fliegerabwehrzigarre läßt tief blicken. Die Absender aller dieser Marken mögen sich beglückwünschen, nicht persönlich im Schützengraben zu weilen; sie könnten sonst einmal erfahren, was es bedeutet, durch den Drahtverhau gezogen, d. h. angeödet zu werden!

— **Erntesicherung ist Bauernpflicht, sie Deutschlands Feinde mit befreit,** daher gebe man den Wintersaaten zeitig neben Stickstoff und Phosphorsäure eine reichliche Kalidüngung, die neben der düngenden Wirkung das Auswintern einschränkt oder gänzlich verhindert. Durch sie werden den zarten Getreidepflänzchen viele feste Stoffe zugeführt und dadurch der Wassergehalt verringert. Solche wasserrahmen Pflanzen sind gegen Frost weniger empfindlich, sie winternd daher nicht so leicht aus. Diese Wirkung ist nur zu erwarten, wenn die Kalidüngung vor der Saat oder spätestens als Kopfdünger vor Eintritt von Frostwetter auf die trocknen Pflanzen oder bei Regenwetter gegeben wird.

Im Hinblick auf die augenblickliche Arbeitsverhältnisse ist die Mitarbeit von Invalidenrentenempfängern bei Einbringung der Ernte dringend wünschenswert. Es erscheint aber nicht ausgeschlossen, daß sich diese Personen durch die Beförderung vor einer Rentenentziehung hiervon abhalten lassen. Wie jedoch die Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau in Cassel mitteilt, wird sie die Beteiligung von Rentenempfängern an Erntearbeiten grundsätzlich nicht zum Anlaß von Rentenentziehung nehmen.

Keine Brotsendungen an deutsche Gefangene in Frankreich.

Auf Grund eines mit der französischen Regierung im Mai dieses Jahres getroffenen Abkommens, durch das die Ernährung der deutschen Kriegsgefangenen verbessert wurde, darf den französischen Gefangenen in Deutschland Brot in Sammelsendungen als Liebesgabe ihres Heimatlandes zugesandt werden. Um einen Mißbrauch dieser Zubilligung und eine Überlastung der Post zu verhindern, mußte gleichzeitig die Versendung von Brot, Zwieback und Bisquit in Einzelpaketen an französische Kriegsgefangene verboten werden. Darauf hat nun Frankreich mit einem gleichen Verbot für die deutschen Kriegsgefangenen geantwortet. Deshalb ist dringend davor zu warnen, daß deutsche Familien ihren in französischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Angehörigen Backwaren der genannten Arten allein oder in Verbindung mit anderen Gegenständen schicken, da diese Sendungen in Frankreich sofort der Beschlagnahme verfallen würden. Die deutschen Kriegsgefangenen werden solche Liebesgaben um so leichter entbehren können, als sie jetzt von Frankreich 600 Gramm Brot täglich erhalten. Gleichzeitig wird den Angehörigen der Kriegsgefangenen empfohlen, zur Verpackung der Sendungen keine neuen Stoffe von irgendwelchem Werte, insbesondere nicht Leinwand oder wollene Tücher, zu verwenden, weil derartige Umhüllungen in Frankreich meist vor der Aushändigung entfernt werden. Für die Verpackung wird in den meisten Fällen starke Pappe genügen.

Amtliches.

Bekanntmachung.

§ 64 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1916 vom 29. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 613) bestimmt:

„Wer mit dem Beginn des 16. August 1916 Vorräte früherer Ernten an Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Fesen), sowie Emmer und Einkorn, allein oder mit anderem Getreide außer Hafer gemischt, ferner an Roggen- und Weizenmehl (auch Dunst), allein oder mit anderem Mehl gemischt, in Gewehrhaft hat ist verpflichtet, sie dem Kommunalverband des Lagerortes bis zum 20. August 1916, getrennt nach Arten und Eigentümern, anzuzeigen. Vorräte, die zu dieser Zeit unterwegs sind, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang dem Kommunalverband anzuzeigen.“

Ich bringe vorstehendes zur allgemeinen Kenntnis mit der Aufforderung, die noch vorhandenen Vorräte früherer Ernten bis zum oben genannten Termine schriftlich anzuzeigen.

Wiesbaden, den 14. August 1916.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
v. Heimburg.

Bekanntmachung.

Die Einwohnerschaft wird ersucht, die durch den Kriegszustand bedingten Einschränkungen in der Badezeit beim hiesigen Volksbad genau einzuhalten. Die Badezeiten sind bis auf weiteres nur Samstags für Frauen von 1 bis 3 1/2 Uhr nachmittags und für Männer von 3 1/2 bis 8 Uhr nachmittags. Ich erwarte mit Bestimmtheit, daß der allein stehende Frau des im Kriegsheer befindlichen Bademeisters für die Folge von der Einwohnerschaft keine Schwierigkeiten gemacht werden.

Flörsheim a. M., den 10. August 1916.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden hat auf Grund der §§ 41, 42 des Fischerei-Gesetzes vom 30. Mai 1874 (G.-S. S. 197) und des § 98 zu 3 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 (G.-S. S. 237) beschlossenen Bestimmungen unter Ziffer 3 und 4 der Verordnung vom 30. Januar 1901 (M.-Bl. S. 80), betreffend das Offenhalten und Schließen der Fischpässe und die Einrichtung von Schonrevieren im Main für die Dauer des Krieges widerruflich aufzuheben.

Wiesbaden, den 30. Juli 1916.

Names des Bezirks Ausschusses.

Der Vorsitzende.

J. B.

Polizeiverordnung.

Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195), der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867 (Gef.-S. S. 1529) und des § 4 letzter Abjag der Verordnung, betreffend die Ausführung des Fischereigesetzes im Regierungsbezirk Wiesbaden vom 23. Juli 1886 verordne ich unter Zustimmung des Bezirks Ausschusses für die innerhalb des hiesigen Regierungsbezirks gelegene Mainstraße folgenden:

§ 1. Die Polizeiverordnung vom 9. April 1897 (Reg.-Amtsbl. S. 117) und vom 2. März 1901 (Reg.-Amtsbl. S. 79) betreffend den Fischereibetrieb an den Nadelwehren im Main, werden für die Dauer des Krieges widerruflich aufgehoben.

§ 2. Gegenwärtige Verordnung tritt sofort in Kraft. Wiesbaden, den 8. August 1916.

Der Regierungspräsident.

Bekanntmachung.

Laut Mitteilung des Kreis Ausschusses des Landkreises Wiesbaden sind mit den Dreschmaschinenbesitzern nachfolgende Abmachungen getroffen worden. Es sollen den Dreschmaschinenbesitzern an Dreschlöhnen gezahlt werden:

1. 12 M für die Stunde ohne Lieferung von Bindergarn.
2. 14 M für die Stunde mit Lieferung von Bindergarn bei einmaligem Binden.
3. 17 M für die Stunde mit Lieferung von Bindergarn bei zweimaligem Binden.
4. Die Lieferung von Bindergarn kann von den Dreschmaschinenbesitzern nur insoweit verlangt werden, als sie noch Vorräte haben.
5. Das Riden der Dreschmaschine ist nach dem zu angegebenen Satz zu bezahlen.
6. Die Sätze zu 1 bis 3 sind bei der Bestellung von 14 Mann zu gewähren.
7. Für Bestellung weiterer Arbeitskräfte ist eine Vergütung von 30 Pfg. für die Stunde und den Mann zu zahlen.
8. Die Sonntagslohn stellen die Landwirte.

Flörsheim a. M., den 10. August 1916.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt zur Kenntnis gebracht, daß das Büro des Bürgermeisters am den Nachmittagen für das Publikum geschlossen ist. Ausnahmen können nur in wirklich dringenden Fällen gemacht werden.

Flörsheim, den 5. August 1916.

Der Bürgermeister: Laud.

Wichtige nationale Pflichten

hat der deutsche Landmann zu erfüllen, denn es gilt auch weiter die Vollernährung zu sichern. Der wichtigste Nährstoff der zu lohnendem Anbau aller Pflanzen in ausreichendem Maße vorhanden sein muss, ist das

Kali.

Darum ist es notwendig, neben der Stickstoff-, Phosphor- und wo nötig Kalkdüngung besonders Gewicht auf die Kalidüngung zu legen. Halbschlage über alle Düngungsfragen erteilt jeder Zeit kostenlos die Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G.m.b.H. Köln a. Rh. Richartzstrasse 10.

us besten Eder!!



Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

„Du, die Verbannte, bin ihm ja noch mehr entfremdet,“ antwortete Ulrike trübe, „und kann dir nichts anderes mitteilen, als was ich durch den treuen Stephan erfahren. Was ich vernahm, ist nichts Erreusliches. Die Gräfin ist unumwunden Herrin in Rhoda, die sich Wäste nach ihrem Gefallen labet, während Papa in krankhafter Abgeschlossenheit lebt, und seine Gemächer selten mehr verläßt. Seine junge Frau scheint sich gar nicht um seinen qualvollen Zustand zu sorgen. Seiner Pflanze nimmt sie sich wohl kaum an, wenigstens opfert sie derselben keine ihrer Vergnügungen. Ich begegnete ihr wiederholt hier in der Umgegend an der Spitze einer glänzenden Kavalkade, und sie unterhielt sich in ständiger Fröhlichkeit, obwohl es eben so herzlos als taktlos ist, daß sie Verstreuungen sucht, die ihr kranker Mann nicht teilen kann.“

„Trotzdem scheint ihr Einfluß auf den Vater noch ungebrochen, er hätte sonst wohl meine bringenden Fragen nach seinem Ergehen beantwortet lassen oder doch gestattet, daß ich einmal kam, um nach ihm zu sehen.“

Stephan, der nur ein einziges Mal persönlich vor- gelassen wurde, als die Gräfin zufällig abwesend war, sagte mir, der Vater sei nur mehr der Schatten seiner ehedem so imponierenden Erscheinung, dennoch lüchle er ängstlich den Schein körperlicher Kraft und Größe zu wahren. Stephan fand Jngo bei dem Vater, der den steinen stöckelnd seinen besten Krost nannte, während Leons Name gar nicht von ihm erwähnt wurde. Stephan hörte von dem Untergebenen, daß dieser durch nichts zu bewegen sei, dem kranken Vater zeitweilige Gefesselt zu leisten. Er selbst schon leide einen aus- geprägten Egoismus, die kälteste Gleichgültigkeit gegen alle, die seinem Lebermut notwendig wehren wollen, daher ihm auch die Stille des Krankenzimmers, die Rücksicht auf den Leidenden unerträglich ist. Daß die vergötterte Liebhabin möglichst Vorkehrungen, brauche ich wohl kaum zu betonen. Jngo, den sie ausfällig zurückstößt, überläßt sie dagegen ganz dem Vater. Für mich aber,“ schloß Ulrike schmerzlich, „hätte Papa nicht einmal einen Gruß. Er grüßt mir als der Urheberin seiner Krankheit, während doch wohl Melanie allein die Schuldige ist.“

„Ich will zu ihm gehen,“ rief Ralf erschüttert: „aber ob er sich nicht auch gegen mich so ablehnend verhalten würde?“

„Gewiß nicht, Ralf. Wenn ich auch unsere innige Gemeinschaft nicht freut, so steht und ehrt er dich doch als den ältesten Sohn, als den würdevollsten Nachfolger, auf den er stolz ist. Dein Besuch würde ihm nur wohl- tun. Auch ist es deine Pflicht, der Gräfin zu zeigen, wie ihr Verhalten gemißbilligt wird.“

„Ich werde Enwald bitten, mich zu begleiten; Papa hält große Stücke auf ihn.“

„Tue das, Ralf. Lorenz ist ein prächtiger Mensch, von dem auch ich nur Gutes denke: er lehnte mich wieder an Manneswürde glauben. Wie freudig würde ich ihm Hedwig anvertrauen, hätte sie ihm ihr Herz zugewandt. Ich halte jedes Mädchen für bevorzugt, dem dieser Mann seine reibliche Religion schenkt.“

„Also auch dich,“ sagte Ralf hellen Schenkt.

„Wich?“ Ein mildes, resigniertes Lächeln schwebte um ihren noch eben so warmberedenden Mund, als sie wieder vergessen. Für mich gibt es solch Wünsch- und Hoffen nicht mehr, das ist alles verfunken in jenen Abgrund, der mein fassliches Glück verschlang. Ich habe meine Jugend begraben und hätte mich nimmer durch ihr Schmelzen tauschen lassen sollen.“

„Welche Wirren des Herzens, murrte Ralf. Da lagen die ruhelosen Seelen blindlings an ihrem Glück vorüber und erreichten nimmer ihr trügerisches Ziel.“ Jngend blühte er die Schwester an, um dann in selbstmörderischer Hast zu sagen: „Ulrike, sammere es dich nicht, daß auch Enwalds starkes, trauens Lieben verloren ist, daß auch er auf eine falsche Bahn geraten? Er war freilich Mannes genug, sich zeitig zu beiseiden: aber er trägt auch kein Verlangen, ein anderes Glück zu suchen, und mich douert seine brachliegende Kraft.“

„Enwald steht Hedwig?“ sagte sie bekommen, „ja, das ist vergebens, und mein armer Liebhaber hat auch glücklos gewählt.“

„Es ist nicht Hedwig, die er liebt. Doch frage nicht weiter; wenn du es nicht erräthst, soll ihm sein Geheimnis bleiben.“

In ängstlicher Bestürzung sah Ulrike den Bruder an, und eine tiefe Blässe breitete sich über ihr erregtes Gesicht. Dann sagte sie leise: „Ralf, ich weiß es jetzt, aber diese Erkenntnis tut mir sehr weh. Wäre Enwald mir damals begegnet, anstatt jenes — jenes Christen, ich wäre eine glückliche, gläubig vertrauende Frau ge- worden, denn er hätte mich nicht getäuscht. Nun ist es zu spät; ich habe nichts mehr zu geben, denn es ist mir nichts mehr geblieben.“

„Wohi ihm, daß er das selbst erkannte; es hätte mich sehr geschmerzt, es ihm

ohne meine rächende Stimme erfüllen, denn ich glaube an eine göttliche Vergeltung.“

Dann schritten sie schweigend weiter.

Wenig später lag Ralf in den Armen des Vaters, dem die innigste Freude über des Sohnes unerwartete Ankunft aus den müden Augen leuchtete.

„So wohl ist es mir lange nicht gewesen, mein Sohn, diese Freude des Wiedersehens tut mir gut. Es war ein böser Winter für mich, du findest mich traurig verändert. Ja, ja, es neigt sich dem Ende zu; ich werde dir bald Raum geben, mein Sohn. Gottlob, daß ich Rhoda so reinen Händen übergeben kann, du wirst ein gewöhnlicherer Schürhüter sein als ich.“

Ralf bot alles auf, dem Lebenden die Todes- ahnungen zu nehmen. Er sprach davon, den Abschied nachzulassen und den Vater nicht mehr zu verlassen: doch Groß Bernhard war dem entgegen, da er nicht wußte, wie verhängnisvoll die Residenzstadt seinem Erben geworden war.

So entsagte er mit freudlicher Bestimmtheit: „Nein, mein Junge, ich will dir die kurze Jugendzeit nicht verstimmen und dich nicht eher rufen, als bis du völlig meine Stelle vertreten mußt. Laß uns die Lage meines Lebens ungetrübt mitnehmen, gütigen und sie nicht durch Sorgen und Klagen um Zu- kunftiges oder Vergangenes beeinträchtigen. Ihr er- zeigt mir wohl die Liebe, in meinen Gemächern hier mit mir zu speisen,“ fuhr er fort. „Ich verlaße sie selten mehr, da mir das Transportieren des Gefäßes in den anderen Etagen störend ist. Ich denke, Melanie wird nun eine Ausnahme gestatten und uns hier mit ihrer Gegenwart erfreuen.“

„Nimm sie die Maßregeln nicht immer gemein- schaftlich mit dir, mein Vater?“ fragte Ralf barock. „Nun, sie ist verwöhnt und belüßt ihre kleinen Eigenheiten,“ erwiderte jener, gutmütig lächelnd. „Sie hat nun einmal eine Abneigung, in einem anderen Raum als in dem Speisesaal zu dinesen: wir dürfen ihr die vergebliche Schwäche nicht abnehmen.“

„Ich glaube, sie ist dir die aufmerksame Pflegerin, da du Ulrike entbehren mußt.“

„Papa,“ sagte Ralf kurz. „Es steht ihr ja nicht an dem besten Willen, lieber Sohn; aber wäre es nicht zu egoistisch von mir, so viel Kraft und Schönheit vollständig an mein Kranken- zimmer zu fesseln? Es ist ja hart genug für sie, ihre jungen Tage in dem so still gewordenen Rhoda- verleben zu müssen. Mein alter Herrherb sorgt peinlich gewissenhaft für mein fortportiertes Wohlbehinden: nun, und zur Erheiterung habe ich so unjünglichen Prinzen, den munteren Jngo, der meine ganze Freude ist und gern bei dem alten, grämlichen Papa aus- hält. Leon steht mir fern, ich verfolge das lebhafteste Kind nicht zu fesseln,“ fügte er leuchtend hinzu. „Er artet seiner schönen, strahlenden Mutter nach, die seinem Liebermut vielfach ein wenig ungeliebt nachgibt. Ich fürchte, er wird dir mit seiner Erziehung mehr Sorge machen als mein kleiner, verständiger Liebhaber.“

Ralf empfand das tiefste Mitleid mit dem Lebenden, der noch immer lebend entschuldigte, wo er hätte ver- dammen müssen, und nicht ahnen durfte, daß die vergötterte Frau ihn nicht allein herzlos vernachlässigte, sondern ihn auch betrog.

Dann kam sie plötzlich herein in das traurige Krankenzimmer, wie der verlorperte Lichtstrahl, seine schöne, junge Stiefmutter, die er nun ebenso tief ver- achtete wie Ulrike es längst getan.

Mit sprudelnder Lebendigkeit begrüßte sie ihn und den fast zurückhaltenden Freund und schmolte im nächsten Augenblick, daß die Herren ihr Kommen nicht vorher angeheißt.

(Fortsetzung folgt.)

Butterausgabe.

Am nächsten Montag, den 21. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, wird im hies. Rathaushof Margarine zum Preise von 1 Mt. für 1/2 Pfund gegen Vorzeigung der Butterausweisarte abgegeben. Es erhalten Familien bis zu 3 Personen 1/2 Pfund und Familien mit mehr als 3 Personen 1/2 Pfund Margarine. Die Ausgabe erfolgt genau nach der Reihenfolge der Nummern und zwar:

von Nr. 1 — 350 von 2 1/2 — 3 Uhr
" " 351 — 700 " 3 — 3 1/2 "
" " 701 — Schluß v. 3 1/2 — 4 "

Flörsheim, den 19. August 1916.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Bei Reisen, die nicht über 3 Wochen hinaus dauern, werden beim Kreisaußschuß in Wiesbaden Leßingstr. 16 gegen Vorlage der gewöhnlichen Brotkarten Reisebrotmarken ausgegeben.

Flörsheim, den 18. August 1916.

Der Bürgermeister: Laud.

Beschluss.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung der in Flörsheim a. M. belegenen, im Grundbuche von Flörsheim a. M.,

Band 14, Blatt 660

auf den Namen der Eheleute: Privatier Heinrich Klepper und Henriette geb. Becker in Flörsheim a. Main eingetragenen Grundstücke:

Kartenblatt 24, Parzelle 279/48
" 27, " 287/7
und " 288/7

wird einstweilen eingestellt, da die das Verfahren betreibende Gläubigerin (Rassauische Landesbank zu Wiesbaden) die einstweilige Einstellung des Verfahrens bewilligt hat.

Der auf den 21. August 1916 bestimmte Termin fällt weg.

Flörsheim a. M., den 15. August 1916.

Königliches Amtsgericht.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst

Sonntag Gottesdienst wie immer. Nachm. 2 Uhr Christenlehre, danach lat. Bruderschaftsandacht. Kollekte für den verlobten Tag.

Montag 7 Uhr 3. Seelenamt für Regina Schieferstein.

Dienstag 7 Uhr Amt für Barbara Klein.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 20. August 1916.

Beginn des Gottesdienstes nachmittags um 2 Uhr.

Bereins-Nachrichten.

Turnverein von 1861. Die Turnstunden finden jeden Dienstag 8 1/2 Uhr auf dem Turnplatz statt.



Schutzmarke

Wer seinen Winterbedarf in Schuhfett

iegt

beschafft, kauft billiger als während der Saison.

Tran muß das Schuhfett enthalten, wenn es wasserfest machen soll.

Dr. Gentner's Schuhfett Tranolin und Universal-Tran-Leberfett

sind erstklassige Schuhfette und können prompt geliefert werden. Ebenso der beliebte nichtabfärbende Del-Wachs-Leberpulver-Merlin. Seeräucherplatt.

Fabrikant: Carl Gentner, chem. Fabrik Göttingen (Württbg.)

Eingetroffen: Infarnattlee

soßen. Nottlee, frische Ware.

1 Waggon

Rohsalz und Viehsalz

ferner

Schweinemastpulver

Eine Partie

emaillierte Kessel

als Ersatz für Kupferkessel, verschiedener Größen.

Raiffeisenlagerhaus Flörsheim.

Meurer, Lagerverwalter.

Eine größere Wohnung

von 5 Zimmern nebst Küche, Mansarde, Waschküche Keller mit Wasserleitung, Elektr. und Gasanlage versehen, ist Umstände halber sofort, ganz, oder geteilt zu vermieten.

Näheres in der Expedition des Blattes.

Trustfrei



Trustfrei

„Unsere Marine“-Zigarette

2 1/2 Pfg. einschließlich Kriegsaufschlag

Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten!

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft, Zigarettenfabrik, Dresden-A.

Cognac Scharlachberg



Hervorragende Qualität!

Original-Abfüllung der Cognacbrennerei Scharlachberg G. m. b. H., Bingen a. Rh.

In Flörsheim zu haben bei:

Drogerie Schmitt.

Rossmann! Mörsen!

tötet unfehlbar „Aderlons-Paste“ à 65 u. 110 Pf. Nur bei Drogerie Schmitt.

Danksagung.

Für alle Beweise herzli. Teilnahme bei der Krankheit und der Beerdigung unseres lieben unvergesslichen Vater, Schwiegervater und Großvater

Jakob Hahn II.

sagen wir unseren innigsten Dank.

Flörsheim, den 18. August 1916.

Familie Philipp Schneider
Karl Klepper und Frau

Einkochapparate

Conservengläser,
Einmachgläser u. Gelleegläser
empfiehlt

Georg Fr. Schleidt,
Obermainstrasse 8.

Eine Kontoristin

für dauernde Stellung gesucht. Zu erfragen in der Flörsheimer Zeitung.

Glude mit 13 Küden

(4 Wochen alt) zu verkaufen. Glude 6 Mark, Küde per Stück 2.50 Mark. Wer kauft die Expedition.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zlg. Kleinverk.	1,8 Pfg.	1.30
100 "	3 "	1.85
100 "	3 "	2.-
100 "	4,2 "	2.75
100 "	6,2 "	3.90

ohne jeden Zuschlag f. neue Steuer- und Zollerhöhung
Zigarettenfabrik GOLDENES HAUS
RÖHL, Ehrenstraße 34.

Druck-sachen

fertigt an

Heinrich Dreisbach

empfiehlt

Lade jede Woche

Nuss II, Nuss III u. Briken

an der Bahn aus.

Bestellungen nimmt entgegen

Josef Martin

Zum Alleinbewohnen zu mieten gesucht

ein größeres Haus

wenn möglich mit Garten und nach der Bahn gelegen. Offerten mit Preisangabe an die Expedition des Blattes.

Achtung!

Während der Sommermonate bleibt unser Geschäft Montags und Mittwochs bis abends 7 Uhr und Freitags bis 4 Uhr geöffnet.

Mannheimer & Co.

Namenstags- und Geburtstagskarten

empfiehlt Heinrich Dreisbach